



Laudatio - Ausstellung »Das tote Pferd« von Helene Heyder am 04.12.2014

Als besonderen Blickfang und neuestes Bildwerk von Helene Heyder präsentiert sich das tote Pferd. Bereits beim Aufbau der Ausstellung beeindruckte dieses Pferd fast sämtliche Passanten, die an unserer Galerie vorbeingingen. Sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen blieben dicht an der Scheibe stehen, weil sie dieses großformatige magische Bild anzog.

Was sehen wir: Im Vordergrund liegt das zweifelsfrei tote Pferd mit seinem offenen Maul und den starren Augen, die von einer traurigen und schönen Dunkelheit umrahmt sind. Es ist eingebettet in die weite Ackerlandschaft und den entfernten Horizont. Der weiße Schimmel wirkt matt und in keiner Weise auftragend. Der Kontrast des leblosen Pferdekörpers zum schwarzen Acker verleiht dem Bild seine herausragende Kraft. Liegt das Pferd hilflos da? Oder: Wirkt es nicht doch vielmehr majestätisch als Ruhepol im Gefüge

Verlust und Vergänglichkeit gehören zu unserem Dasein. Der Verfall kann dabei einen ganz besonderen Reiz ausüben und er ist zugleich Teil des Kreislaufs, der auch dem menschlichen Individuum entspricht. Es obliegt nun dem Betrachter, ob er das Motiv als endgültige und traurige Lebenssituation begreift oder ob er womöglich auch die Stille und Weite gepaart mit einem Stück Melancholie in sich aufnehmen möchte. Die grandiose malerisch-künstlerische Umsetzung lässt diesen Interpretationsspielraum bewusst offen. Das weiße Pferd ist fast immer ein Sonnensymbol, das für Licht und Leben steht. In der celtischen Mythologie galten Pferde wiederum als Grenzüberschreiter zwischen den Welten. Der Schimmel selbst hat aber auch Ganzheitscharakter und verkörpert polare Aspekte wie Tod und Leben, Freiheit und Unterordnung oder Wildheit und kontrollierte Energie.

Die Größe, die Tiefe und der Kontrast in dem Helene Heyder das Pferd inszeniert und damit den Betrachter konfrontiert, wirkt geradezu monumental und fordert um Nachdenken heraus. Mich vereinnahmt das Bild vor allem durch seine Ruhe, die so wohltuend wirkt. Vielleicht kann einen diese Darstellung auch die Sorge vor dem Endgültigen nehmen. Die entspannte Haltung des Pferdes mit den von sich gestreckten Beinen verdeutlicht das.

Ulrich Hübner



Laudatio - Ausstellung »Das tote Pferd« von Helene Heyder am 04.12.2014

2007 in der Buchhandlung "Büchers Best" begegnete ich zufällig Bildern von Helene Heyder. Ich erkundigte mich nach der Künstlerin und ging gleich darauf in die Galerie Treibhaus auf der Kamenzer Strasse. Kohlezeichnungen (Porträts), Grafik (schwarz, weiss). Anziehung auf den ersten Blick.

Die Galerie Treibhaus vermisste ich im "Neustadtbild". Die Bilder von Helene Heyder musste und wollte ich von da ab nicht mehr missen.

2011 begegnete ich ihr erstmalig persönlich auf dem SZ Grafikmarkt. Im selben Jahr hatte ich begonnen Ausstellungen auf meiner Arbeitsstelle zu organisieren. Ich erzählte ihr davon und verschwieg nicht, dass mein Ausstellungspublikum etwas sperrig und ein Verkaufserfolg äußerst unwahrscheinlich ist. Dennoch kam Helene Heyder meiner Bitte nach einer Beteiligung ohne zu zögern nach.

Das Betreiben dieses Ausstellungsraumes auf der Deubenerstrasse sowie unseres neuen Projektes dem Kunstgehäuse ist etwas Abenteuerliches und vielleicht auch etwas Verrücktes. Das Mittun der Künstler und Künstlerinnen schätzen wir sehr.

Die meisten Abenteuerer erhoffen sich am Ende ihrer Reise eine Belohnung. Lohnt sich das Kunstgehäuse? Wir sagen ja! Warum? Weil's fetzt! Weil es uns bereichert und aufregt. Weil wir eine solch wundervolle Ausstellung wie die von Helene Heyder zeigen können.

Was entdeckte bzw. erlebe ich mit Helene Heyders Bildern? Sofort vertraut bin ich mit ihrer Grafik. Die Melancholie und Würde porträtierte Menschen und Tiere gehen mir nahe.

Ohne die Porträtierten bzw. Motive kennen zu müssen, entsteht in mir ein Gefühl des verbunden Seins. Starke Berührung. Staunen bei den Ölbildern bzw. farbigen Arbeiten. Ungewöhnliche Räume, neue Farben und Flächen. Insgesamt wunder- und sonderbares (Ornamentik, Chiffren), märchenhaftes (goldene Stunde), orientalisches (Odaliske), Schmerz, tiefer Ernst und feine Heiterkeit... Zeichnerische und malerische Qualität verbunden mit einer besonderen Charakteristik. Etwas bedachtes (überlegtes), behutsames, fast zurückhaltendes.

Helene Heyder versteckt sich nicht und lässt sich entdecken.

Entdecken Sie mit uns "Der Dinge Stand"

Vielen Dank

Mario Pitz